

Aus der Stadt Neuß

Schweine bessern sich

Die Schweinepreise fallen! Wer hätte das nicht vorhergesehen! Endlich mal wieder ein Kottlet in der Woche mehr essen können. Die Hausfrau wird an ihr Haushaltsgeld erinnert, von dem ein nicht geringer Teil immer wieder für den Sonntagbraten aufgewendet werden muß. Noch in den letzten fünf bis sechs Wochen stieg der Preis für Schweinefleisch um fünf bis zehn Pfennig je Woche. Und jetzt?

Sind die in den letzten Tagen auf den Schweinemärkten in Nordrhein-Westfalen festzustellenden größeren Angebote, die einen teilweise erheblichen Preisfall zur Folge hatten, nur eine vorübergehende Erscheinung oder bedeutet das den Anfang einer begrüßenswerten Entwicklung?

Auf diese Fragen wissen selbst die Metzger und Landwirte noch keine konkreten Angaben zu machen. Diese zunächst als erfreuliche Tendenz zu betrachtenden Vorgänge sind noch zu jung, um schon etwas Gewisses erkennen zu lassen. Feststeht lediglich, daß in einigen großen Metzgereien unserer Stadt der Preis für mageres Schweinefleisch seit Anfang der Woche um zehn bis zwanzig Pfennig je Pfund billiger angeboten wird. Die übrigen Geschäfte werden sich diesen leichten Preisnachlässen nicht verschließen können. Die Nachfrage nach fettem Fleisch vor allem nach fettem Speck ist zur Zeit noch sehr reger. Die Forderungen hierfür haben bis zur Stunde noch keinen Pfennig nachgegeben.

Das auf den Schweinemärkten zu beobachtende Angebot an „grünen“ Schweinen, das sind die noch nicht schlachtreifen Tiere — wird auf die guten Kartoffelpreise zurückgeführt. Der Verkauf von Kartoffeln ist wieder rentabler als ihre Verfütterung. Es wird auch die Vermutung laut, daß die kürzlich erörterte Aufhebung der Zölle zur Preisregulierung den Bauern erhalte, schnell noch zu einem guten Preis seine Schweine,

auch die mageren, loszuwerden. Vielleicht, so argumentiert man weiter, könne der bevorstehende November, in dem die Pachtgelder fällig sind, die Bauern veranlassen, abzustoßen, um am Martinsfest liquide zu sein.

Wie immer auch die Dinge liegen, die Zahl der Schweine hat gegenüber dem vergangenen Jahr zugenommen. Schon seit Mai erwarten Experten einen höheren Auftrieb. Wenn die Nachfrage nach Schweinefleisch nicht so stark wäre — die Hausfrauen vorübergehend auf andere Fleischsorten ausweichen würden — hätte der Preis schon längst fallen müssen.

Es wäre verfehlt, schon jetzt eine optimistische Prognose zu geben. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die jüngste Erscheinung nur ein „Schreckschuß“ oder der Anfang einer erfreulichen Entwicklung ist.

Vier Jahrzehnte Neußer Künstler

Weitsichtige Mäzene fördern ihr Werk

Anläßlich der Ausstellung Neußer Künstler „Angewandte Kunst“, die bis zum 31. Oktober einschließlich geöffnet ist, skizziert Franz Xaver Füssler die Entwicklung des Neußer Kunstlebens der letzten vier Jahrzehnte.

Die Anfänge des Neußer Kunstlebens liegen gegen Ende des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts. Es gab noch kein Museum, keine Ausstellungen, keine Kunstvereine im heutigen Sinne. Wohl wirkten in Düsseldorf die Neußer Maler Clarenbach und Hambsch. Wohl begannen, allerdings auch nicht in Neuß, Hermann Cossmann und Josef Urbach ihre vielversprechende Laufbahn. 1912 kam Josef Kossmann nach Neuß. Im selben Jahr schuf Cossmann ein hervorragendes Werbeplakat für Neuß und später dokumentierte u. a. Professor Urbach mit seinen Plakaten für die Neußer Ren-

nen, daß die Neußer Künstler auch auf diesem Gebiet eine bemerkenswerte Stelle einnehmen. Kurz vor dem ersten Weltkrieg begann Bildhauer Heinrich Eidhoff sein Werk.

In Neuß fand sich damals ein weitsichtiger Förderer der neuen Kunst und der jungen Künstler: Johannes Geller. Er zog auch die Professoren Peter Behrens (Gesellenhaus) und Emcke für architektonische Schöpfungen heran. Geller gab einen von Cossmann bebilderten Führer durch Neuß heraus, den ersten und schon mustergetreuen in seiner Art. Der geistliche Bruder Johannes Gellers, Pfarrer an St. Dreikönigen, gab Thon-Prücker den Auftrag, seine berühmten Fenster zu schaffen.

Im Museum machte sich Dr. Ewald nicht nur um die Neußer Künstler verdient, sondern auch um die Pflege des Kunstsinnes, z. B. durch die auf hoher Stufe stehenden Wanderausstellungen.

Ende der zwanziger Jahre kam es in Verbindung mit den Neußer Heimatfreunden zu einer ersten Vereinigung Neußer Künstler und Kunstfreunde. Dr. Schorn war ihr Vater, und Karl Steins ihr großer Freund. Fritz Cillis gehörte als Freund und Förderer dem Vorstand an. 14 Künstler zählte die Gemeinschaft, die mehr als nur ein platonisches Interesse für die Kunst hegte.

Der Freundeskreis nahm im „Tausend-jährigen“ Reich ein stilles Ende. Und der zweite Weltkrieg zerstörte fast alle Hoffnung auf einen neuen Frühling. Aber es gab bald wieder eine Ausstellung, eine erste und schon interessante, bei van Endert. Ein Kunststicker, Dr. Baudisch, war auf den Plan getreten. Ausstellungen in der Berufsschule folgten, und 1950 bildete sie die Neußer Künstlergruppe.

19 männliche Künstler, die heute bei und die Museumsleiterin, Fräulein Dr. Feldhaus, und Dr. Baudisch ließen den Bestrebungen der neuen Gruppe ihre umsichtige und tatkräftige Unterstützung angedeihen. Mit der Schau schützender Motive, der Weihnachtsausstellung, der Porträtausstellung entwickelten die Neußer Künstler wieder eine erfreuliche Aktivität. Verkehrsverein und Stadtverwaltung gewährten ihnen dankenswerterweise großzügiges Entgegenkommen.

Die Künstler sind ein Völkchen, das nicht leicht unter einen Hut zu bringen ist. Ein Kunst-mensch muß Gefühl haben, aber deshalb ist er oft empfindlich, und das ist wieder der Einigkeit nicht förderlich. Die Künstler haben es aber auch nicht leicht, sich durchzusetzen, weil die Zeit schlecht ist. Gelehrte werden sie sich sogar vernachlässigt fühlen. Dieses Gefühl kann begründet sein, wenn ihnen zum Beispiel ein Auftrag vorenthalten wird, auf den sie rechnen durften. Man könnte manchmal etwas netter zu ihnen sein.

NGZ gratuliert

Matthias Engels, Kaarster Straße 11, wurde gestern 85 Jahre alt.

Der Marktkbericht

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes wurden am 18. 10. folgende Preise notiert (in DM je 50 kg): Äpfel, Auslese 40–51, do. AI 25–35, Birnen, Auslese 38–43, do. AI 23–30, Feldsalat 8–10, Spinat 8–11, Weißkohl 6–6,5, Dauerweilkohl 8–9,7, Dauerrotkohl 11–13, Wirsing grün 8,5–9,5, Rosenkohl 43–50, Möhren 16–19, Tomaten 20–25, Schwarzwurzel AB 20, Zwiebel 20–21,5, Elmschweibei 15–17, Rote Bete 9–10,5 (je 100 Stück); Kopfsalat 4,5–6, Endivien 8–11, Treib-Salatgurken 40–45, Blumenkohl AI 60–65, do. AI 40–45, Kohlrabi 12–19, Sellerie AO 23–35, do. AI 15–20, Anfuhr ziemlich gut, Nachfrage sehr gut.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennig gezahlt: Pflirsche 30, Äpfel 35–70, Birnen 35–45, Nüsse 140, Feldsalat 40, Spinat 13, Weißkohl 10, Rotkohl 18, Wirsing 15, Rosenkohl 65, Möhren 25, Tomaten 50, Zwiebel 30, (je Stück); Kopfsalat 15, Blumenkohl 85, Kohlrabi 15, Sellerie 35, Porree 13.

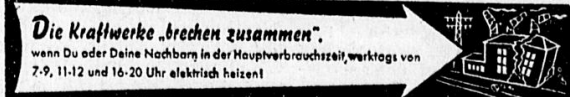
„Kannst du dies wechseln?“

Aloys spielte den wilden Mann und konnte sich nachher an nichts mehr erinnern

Aloys fühlte sich, leicht unter Alkohol leidend, sehr krank, als er einen Autobus betrat und darin einen Kriminalpolizeimeister sitzen sah. Im Unterbewußtsein schummerte bei ihm irgend etwas, das er einmal in seinem Wohnbezirk über diesen Mann gehört hatte. Wie ein rotes Tuch wirkte der Anblick des Mannes auf ihn und ohne recht zu überlegen, hielt er dem erstarrten Beamten die Faust unter die Nase mit den Worten: „Kannst du wechseln? Ich werde mit dir schon abreden.“ Du hast mich

Ein Buße, die Aloys obendrein noch zahlen sollte, wurde ihm erlassen, weil er drei schulpflichtige Kinder hat, und diese nicht unter seiner leichtsinnigen Handlungsweise leiden sollten.

Wenn man Fernfahrten als Speditionen unternehmen darf, muß man auch die erforderlichen Genehmigungen besitzen. Das mußte sich ein wegen Vergehens gegen das Gesetz für den Güterfernverkehr angeklagter



1936 geschlagen, weil ich Kommunist war. Du hast mit der Panzerfaust auf Kinder geschossen.“

Wegen dieser Beleidigung hatte sich Aloys nun vor dem Richter zu verantworten. Kleinlaut stand er da und wußte nicht, was er sagen sollte. Er erinnerte sich an nichts mehr, da er betrunken gewesen sein will. Schließlich gab er zu, sich in der Person geirrt zu haben.

Aloys hatte großes Glück, denn nachdem er sich bei dem Beamten entschuldigt hatte, legte dieser keinen Wert mehr auf eine Bestrafung, aber unter der Bedingung, daß Aloys diese Beleidigung öffentlich als unwahr zurücknehme.

Das Gericht schloß sich diesem Antrag an.

Unternehmer vom Strafgericht sagen lassen. Der Angeklagte war auf der Strecke nach Godesberg dabei erwisch worden, als er ohne Frachtbefreiung einen Ferngütertransport durchführte. Da er schon seit einem Jahr seinen Antrag auf Genehmigung von Ferntransporten laufen hatte — der aber wiederholt abgelehnt worden war —, auch Steuern für die Transporte abführte, glaubte er berechtigt zu sein, Ferngüter transportieren zu dürfen, dies um so mehr, da er für eine Firma fuhr und durch Ablehnung dieser Führen sein Unternehmen gefährdet glaubte. Gegen einen Strafbefehl von 150 DM erhob er daher Einspruch.

Das Gericht erkannte seine Einwendungen nicht an und ließ bei dem Strafbefehl.

Leistungen durchschnittlich gut

Lehrlingsprüfung der Kaufmannsgehilfen — Von 74 Lehrlingen bestanden 70

Im großen Kasinoaal der Belatum-Werke fand gestern in einer Feierstunde die Prüfung der Kaufmannslehrlinge statt. Dr. Ernst von der Industrie- und Handelskammer begrüßte mit herzlichen Worten den Vertreter des Arbeitsamtes Neuß-Grevenbroich Dr. Neuhäuser, Direktor Dr. Schmitz und Dr. Kirschbaum von den Städtischen Handelslehranstalten bzw. Berufsschule, den Vertreter der Gewerkschaft, Halberstadt, die Mitglieder der Prüfungsausschüsse sowie den Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Kilbinger.

Es sei bedauerlich, betonte Dr. Ernst, daß es in diesem Jahre nicht möglich sei, Prämien für besondere Leistungen auszuteilen. Von den 74 Lehrlingen haben 70 bestanden, davon 24 mit „gut“, 34 mit „befriedigend“ und 12 mit „ausreichend“.

Das Prüfungsergebnis zeige ein gutes mittleres Niveau und bedeute keinen Rückschlag gegenüber dem vorigen Jahr. 9 Prüflinge hatten um eine vorzeitige Prüfung gebeten. Bei diesen Prüfungen, zu denen sich die Kammer in Zukunft nicht mehr bekennen könne, müsse man voraussetzen, daß die Antragsteller die schriftliche Prüfung mit „gut“ bestanden. Es sei in diesem Jahr aufgefallen, daß die Lehrlinge ihre Leistungen zu steigern, sondern sich mit dem, was Schule und Betrieb boten, zufrieden gaben. Dadurch seien auch keine besonderen Leistungen erzielt worden, niemand habe mit „sehr gut“ bestanden.

Vizepräsident Kilbinger vermittelte den Dank der Kammer an alle, die bei den Prüfungen mitgeholfen haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Schulgebäude zu Leistungssteigerungen führen möge.

Direktor Dr. Schmitz hielt den Prüflingen das Ideal des Kaufmanns vor Augen, dem nachzustreben sie sich befleißigen sollten. Die Wirtschaft brauche immer wieder qualifizierte Kräfte, die nicht nur Wissen und Können, sondern auch Charakterstärke besitzen müßten. Er wies auf den großen Selbstkostenapparat unserer Betriebe hin, für die laufend tüchtige Kräfte gebraucht würden. Die Berufsschule habe den Weg der Prüflinge bisher geleitet, sie wolle ihnen auch jetzt noch helfen.

Heute erstes Jugendkonzert
Heute abend bringt das 1. Jugendkonzert „Barocke Musik“ des Kammermusikkreises Gustav Schick. Auf dem Programm stehen J. S. Bach, Buxtehude, Telemann, Couperin und Guillemain, deren Werke werden auf originalen Instrumenten gespielt werden. Gustav Schick ist einer der bekanntesten Flötisten Deutschlands und sein Kreis ein anerkannter Klangkörper.

Josi und Alma waren „sehr gut“
Auf der großen S.-V.-Sonderschau in M.Gladbach errangen folgende Schülerhündinnen unter starker Konkurrenz das Prädikat „sehr gut“: 1. Josi vom Pfandstamm, Jugendklasse, Führer und Besitzer Willy Paschke, Berghamer Straße 74, 2. Alma von der Hungerwiese, in der Jungheide, Führer und Besitzer Leo Classen, Grefrather Weg. Beide Hündinnen stammen aus Kör- und Leistungszucht und gehören zur S. V. Ortsgruppe Neuß.

Wanderführerlehrgang d. Jugendherbergswerkes
Vom 21. bis 28. Oktober wird in der Jugendherberge Burg an der Wupper unter Leitung von Professor Burkhard Schomburg und Turn- und Sportlehrer Karl Ruland der dritte Wanderführerlehrgang nach dem Zusammenbruch durchgeführt. Teilnehmer werden die Wanderführer der Landesverbände des Deutschen Jugendherbergswerkes, der großen Jugendverbände der Gehirns- und Wandervereine, der Pädagogischen Akademien und der Hochschulen. Die Woche steht unter dem Leitgedanken „Wandern als Erziehungsmittel zu einem gesunden Leben“.

Schwarzes Brett
Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Freitag 19.30 Uhr Vorstandssitzung, 20 Uhr Schulungsabend beim Präses. Sonntag, 21. 10. Lichtbildervortrag (Tatsachenbericht aus dem Osten) 19 Uhr in der Gaststätte Neidhöfer. Mittwoch, 24. 10. 20 Uhr in der Bürgergesellschaft: Das Christentum in der entscheidenden Stunde des Abendlandes.

Geschäftlicher Hinweis
Einen Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Frankfurter Versandhauses Neckermann bei.

Raubtiere und Globetrotter

Zirkus Barlay kommt — 20 Uhr Eröffnung an der Hammer Landstraße

Wie das Leben selbst ist diese Stadt: voller Hast und Unruhe, sprühend von Licht — über Nacht ausgerichtet und plötzlich wieder verschwunden. Gestern noch in Grevenbroich, heute schon in Neuß auf der Hammer Landstraße: Zirkus Barlay kommt! Mit 250 Tieren aus aller Welt, mit 120 Wagen, mit dem ganzen Zauber einer fremden Welt, in die wir für Stunden hineinrücken dürfen.

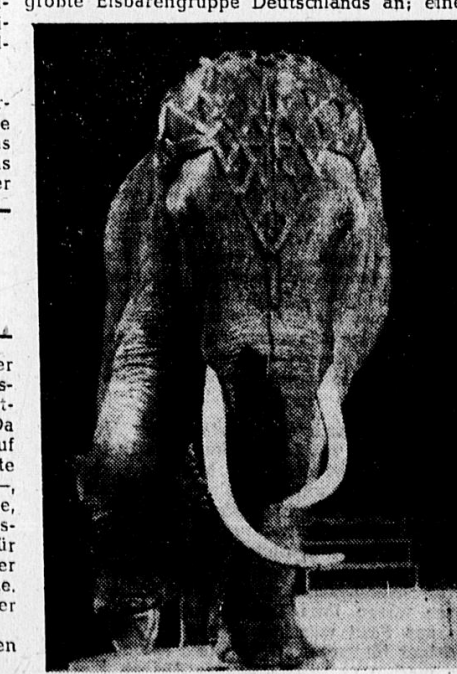
Edle Araber, feurige Lipizzaner, Pferde aus Ungarn und Ostpreußen stampfen und tanzen in ihren Ställen. Tiere und Menschen aus aller Herren Ländern geben sich in der Manege ein kurzes Stelldichein: Augusto Natsch führt die größte Eisbärengruppe Deutschlands an; einen

Keine Reibekuchen, sondern ...



Keine Reibekuchen sind's, die der NGZ-Fotograf hier auf die Linse gespielt hat, auch keine Schokoladenplättchen in Mehl auf Mutter Backblech — sondern Asphalt-Probekuchen im Sand auf der Neußer Brücke.

Ein anderes interessantes Kapitel streift das untere Bild: was bei den Eisenbahnschienen der Stoß ist mit dem Zwischenraum für die Ausdehnung in der warmen Jahreszeit, ist bei der Brücke diese Stelle mit einer 30 Zentimeter breiten Lücke. Dehnen sich die gewaltigen Eisenmassen aus, schieben sich die Brückenteile gegeneinander. Die Verbindungsteile der Fahrbahn neigen sich nach unten, so daß die aufliegende Platte — auf unserem Bild oben rechts — die Waagerechte wahr. Natürlich sind auch alle übrigen Brückenteile beweglich angeordnet. Straßenbahnschienen, Brückengeländer, selbst der Bordstein macht jede „Schiebung“ mit. Die Auflager bewegen sich, aber keine Bange, es passiert nichts in den Rhein.



atemraubenden lebenden Kreislauf bilden die zwei Robertos in schwindelnder Höhe; Ballerina zu Pferde; Sobbot mit seinem musikalischen Wunderschwein; die drei Tschyskis am Reck — Menschen wie aus Gummi; große Freiheitsdresuren unter Senior Dominik Althoff; Elefant und Pferd in einer rührenden Szene; Elefantparade mit Erwin Bauer; ein Lacherfolg von Format: Albert Schweitzer; die drei Randellis als Musikal-Clowns, köstlich und einmalig in ihre großartigen Parodien; das vorzügliche Erik-Garden-Ballett voller Grazie und Schönheit; das Allegro-Trio und nicht zuletzt die 9 Chy Bao Guy mit einem Hauch ferner Länder.

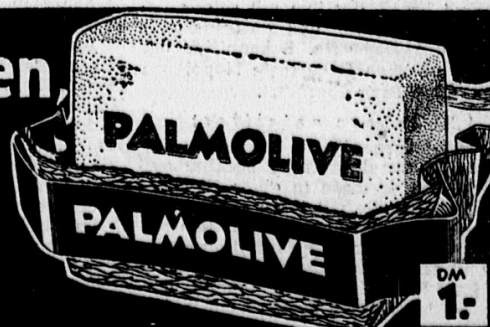
Höhepunkt: die Wasserspiele. In bunt schillernden Fontänen und vor dem brausenden, irisierenden Wasserfall werden Tausende die Phantasie aus dem Süden — Im Hafen von Adano — erleben, wirkungsvoll umrahmt von Ballett und gefiederten Akrobaten, die Unwahrscheinliches zu leisten haben. Mit smarten Klängen umgibt die Kapelle Franz Rocos das beglückte Publikum — blendend und geigend die Zirkusatmosphäre in all ihrem Rhythmus noch einmal unterstreichend.

Ist es möglich, in diesem Rahmen all das aufzulegen zu lassen, was zu diesem Wörtchen „Zirkus“ gehört — das heisse Atmen der Platzanweiser, der Duft von Pferden, Parfums und Sägemehl und das geruchsame Leuchten der Lampen hinter den sauberen Gardinen der Wohnwagen? Hier und dort trifft man schon mal Bekannte. Man sah sie irgendwo. Ihre Heimat ist überall — nur die Manege muß immer dabei sein — und der brausende Beifall, der so schnell verklingt und von dem sie so lange zehren.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H. Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alois Prinz. Neuß, Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Josef Schmitz, Neuß. Komm. pol. polit. Dr. Hans Pöhler, Neuß. Lokales Stad. Joseph Lange, Neuß. Lokales, Land: Heinz Ohlert, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einsch. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlags Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 3953/34. Vertrieb u. Anzeigenabtl. 2553.



Auch Sie können einen lieblicheren Teint haben, wenn Sie Palmolive-Seife regelmäßig verwenden. Fachärzte bestätigen es.





So geht es nicht weiter!

Neues Fischsterben in der Ert — Wann wird die Öffentlichkeit aufgeklärt?

Wevelinghoven. Am 5. Oktober wurde die Ert von einem Fischsterben betroffen, das die NGZ mit einem „Schwarzen Freitag“ bezeichnete. Als Ursache des Massensterbens wurde ein Dammbruch des Klärbeckens der Zuckerfabrik Elsdorf angenommen. Nach der letzten Katastrophe konnte man mit Fug und Recht bezweifeln, ob überhaupt noch Fische in der Ert leben. Mittwoch setzte nach Mittag bei der Drees-Mühle wieder ein Fischsterben ein, das zwar recht umfangreich war, aber nicht das Ausmaß des letzten Sterbens annahm. Die gleichen Erscheinungen wie beim ersten Sterben wurden auch Mittwoch wieder beobachtet. Die Fische waren durch Luftnot zunächst stark angeschlagen und gingen später ein. Von dem Sterben waren wieder alle Arten und Größen von Fischen betroffen. Auch 15pfündige Karpfen waren dabei. An der Kämpers- und der Kottmanns-Mühle war von dem Fischsterben, das gegen Abend aufhörte, nichts zu merken. Es wird vermutet, daß Abwasser in die Ert geleitet wurden, die ähnlich wie im ersten Fall dieses Jahres — dem Ertwasser den Sauerstoff absorbierten.

Nach dem ersten Fischsterben hat in Bedburg-Ert eine Sitzung der Ertfischereigenossenschaft stattgefunden. Von den einzelnen Fischereiführern, dem Fischereirat Dr. Tröhms von der Regierung und anderen Stellen wurden Berichte und Begründungen für das vorletzte Sterben angefordert. Bisher ist die Öffentlichkeit nicht darüber unterrichtet worden, warum sich die Katastrophe ereignen konnte und was unternommen werden kann, um die regelmäßigen Sterben zu verhindern.

Vier Ehen geschlossen

Jüchen. Im September meldeten sich elf Personen an, 30 wurden abgemeldet. Fünf Geburten stehen im gleichen Zeitraum sechs Sterbefälle gegenüber. Vier Ehen wurden geschlossen. Die Einwohnerzahl betrug zum Monatsende 2863 männliche und 3184 weibliche, zusammen 6047 Personen. — Für die Gemeinde

Nach 50 Jahren Instandgesetzt

Sinsteden. Die Dorfstraße in Sinsteden wird von der Bundesstraße beginnend am Gemeinderatsbeschluss hin in Ordnung gebracht. Seit 50 Jahren sollen an dieser Straße, für deren Instandsetzung sich Gemeinderat Bürger besonders eingesetzt hat, die ersten Erneuerungsarbeiten durchgeführt werden. Die Arbeiten wurden begonnen, so daß sich die Sinsteder über die schnelle Verwirklichung des Beschlusses freuen.

Büderich. Auf dem Baugelände des Büdericher Bauvereins wurde Mittwoch der Richtbaum gesetzt. Mit dieser symbolischen Handlung hat der Bauverein unter Beweis gestellt, daß er in der Lage ist, die Versprechungen bezüglich der dringend notwendigen Wohnraumbeschaffung wahrzunehmen. Im Schatten des Richtbaums wächst zukunftsreich der zweite Wohnblock ein. Die ersten 18 Wohnungen werden voraussichtlich im Januar bezugsfähig sein. Zu einem dritten Wohnblock wurden bereits Bauanträge eingereicht, so daß mit dem Beginn dieses Bauabschnitts ebenfalls bald gerechnet werden kann. Die auf diesem Gelände im Entstehen begriffenen Wohnungen — jeder Wohnblock enthält 12 Dreizimmer- und zwei Zweizimmerwohnungen — werden nach modernsten Richtlinien aufgeführt.

Pitter leerte ein Gläschen

Richtfest des Bauvereins Büderich — Berechtigte Freude über soziale Tat

Mit Recht waren die Vorstandsmitglieder des Bauvereins stolz auf das Werk, das sich ihnen präsentiert, als sie auf dem Bauplatz erschienen. Als Gäste konnte der Vorstand den Aufsichtsrat des Bauvereins, Bürgermeister Dr. Hilser, Gemeindevorsteher Klünker, Baumeister Pöter, die Bauhandwerker der Firma Schotten, Rüderich, und die Zimmerleute der Firma Gebr. Putz, Büderich, begrüßen. In seiner mährischen Rede dankte der Vorstand dem Pitter für die Unterstützung. U. a. führte „Pitter“ unter der Rührung und hielt eine im gewiegten Volksredner eine Ansprache, die er mit einem Bauspruch einleitete. U. a. führte „Pitter“ aus, daß der Vorstand des Bauvereins in ungeliebter Weise sich für die Bauten eingesetzt habe und es so ermöglichte, vielen Menschen eine ordentliche Wohnung zu übergeben, die bisher in dürftigen Verhältnissen haben leben müssen. Zum Abschluß leerte er nach altem Brauch ein Gläschen mit Schnaps und ließ es an den Steinen zerschellen.

Register über Leben und Tod

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Frimmersdorf

Geburten: Margarete Kauerz, Neutath, Lambergstr. 137. — Rosa Wiengarn, Kapellen, Hovesth. Str. 107. — Hubert Zimmermann, Feldstraße 12. — Eheschließungen: Erhard Ziebart und Sonja Popp, Bahnstr. 45. — Wilhelm Kröning, Bahnstr. 45. — Gustav-Lück-Str. 16, und Elisabeth Gohls, Gindorf, Morkener Str. 103. — Emil Bartz, Grevenbroich-Orken, Nothausener Str. 10, und Sofia Dux, Gindorf, Mühlenstr. 42. — Werner Schröder, Jüchen, Odenkreuzer Str. 12, und Magdalena Speck, Mittelstr. 45. — Wilhelm Kröning, Feldstr. 10, und Maria Engels, Spinnstr. 10. — Sterbefälle: Johann Wyrichs, Hauptstr. 50. — Christa von Plut Prondzinski, Kirchstr. 53. — ... und in Holzheim: Gisela Notshard, Allerheiligen, Dorfstr. — Johann Höfges, Bahnstr. 45. — Heinrich Höfges, Bahnstr. 45. — Bruno Emberger, Neutath Str. 66. — Heirat: Fritz Kummert, Clausthal-Zellerfeld, Schwarzenbacher Str. 1, mit Annemarie Klette, Bahnhofstr. 47a. — Sterbefälle: Maria Hahn geb. Krüll, Hauptstr. 54. — Maria Hagers geb. Brems, Kanalstr. 10. — Peter Mathiesen, Gier, Dorfstr. 107. — Magdalena Nießen geb. Biskup, Kapellenstr. 34.

In Gusterlo registriert: Geburten: Elisabeth Bauer, Klein-Bickendorf, Hans Barwasser, Hauptstr. 26. — Anton Stranz, Bahnstr. 23b. — Koswilla Bogdanski, Gindorf, Mor-

den Augenblick, wo er seine Gemahlin mit dem Kronreif zierte. Napoleons Nachkommen sind erloschen, während die seiner ersten Gattin Josephine aus deren Ehe mit dem Marquis von Bonaparte, im geschichtlichen Europa durch Bande des Blutes verbunden sind, so auch durch die Mutter König Oskars II. von Schweden mit der Dynastie Bernadotte.

Churchill hat zu Recht geschrieben, daß Hitler, obwohl er sich für einen gebotenen Feldherrn hielt, unendlich klein und schwach war. Napoleons zurückstufte. Auf diesem Gebiet war Napoleon mit einer Sonne zu vergleichen, um die eine Schar Planeten, seine erfolgreichen Marschälle und Generale, kreisten. Aber die Kriegskunst hat inzwischen so gewaltige Fortschritte und Veränderungen erlebt, daß die militärischen Sterne zweiter Größe längst in einem Museum geschichtlicher Antiquitäten verschwunden sind. Die furchtbaren Wunden und Verwüstungen der modernen Kriege lassen die Völkerschlächter, die von gegen Napoleon geschlagen wurden, fast als ein erträgliches Vorspiel erscheinen. Und doch waren sie blutigster Ernst. Eine wenig beachtete, aber sehr sympathische Seite jener europäischen Katastrophenzeit vor 150 Jahren hat uns Max Horkasch in seiner Biographie über Chirap Napoleon, das Leben des Jean Dominique Larrey (Verlag Glöckner, Bonn) nahe gebracht: die ärztliche Kunst, die Humanität und Karitas im Dienste der Kriegssopfer.

Sein Schicksal war Napoleon — Unter der neuesten Literatur über die napoleonische Epoche ist das Werk von Dr. Richard Widtich „Sein Schicksal war Napoleon“ — Leben und Zeit des Kardinalstaatssekretärs Ercole Consalvi (1757—1824), das jüngst in dem angesehenen Verlage F. H. Kerle, Heidelberg, erschien, eine historiographische Leistung von hohem Rang. Ueber der Schöpfung Wichtigs, die mit fast gleicher Meisterschaft weltliche und kirchensgeschichtliche Entwicklungen, Ereignisse und Krisen schildert, liegt eine bipolare, ungemein fesselnde Spannung. Es ist dem Autor, der schon als Biograph Giuseppe Mazzinis in Deutschland und Italien und in seiner deutschen Heimat durch sein Werk „Dr. Karl Peters, der Weg eines Patrioten“ (Berlin, 1934) bestbekannt

Herzog von Windsor in Kleinenbroich

Einen Whisky mit dem Gemeindevorsteher — Treibjagd mit vielen englischen Gästen

Kleinenbroich. Gestern traf der Herzog von Windsor, ehemals als Eduard VIII. auf dem englischen Thron, mit Gattin und großem Gefolge in Kleinenbroich ein. Der hohe Gast, der fließend Deutsch spricht und eine außerordentlich sympathische Erscheinung ist, ab gegen zwölf Uhr im Gasthof „Zur Traube“ zu Mittag. Der Gemeindevorsteher Kleinenbroichs, Neusen, hieß den illustren Gast im Namen der Gemeinde herzlich willkommen. Der Herzog lud



Der Herzog von Windsor (links) lädt durch Kleinenbroichs Gemeindevorsteher Neusen interessiert zu sich in ihrer einfachen Kleidung mit einem grünen Jagdhutchen ganz dem übrigen Rahmen angepaßt.

Das Gefolge bestand aus einer Anzahl Militärs aus Wuppertal, dessen englische Einheit dem Herzog untersteht. Die Gäste waren mit etwa 100 Autos erschienen und veranstalteten im Gebiet von Kleinenbroich eine Treibjagd. Die Gesellschaft verließ die Gemeinde gestern gegen 15 Uhr, um nach Wuppertal zurückzukehren. Natürlich erreichte dieser seltene Besuch auch in der Umgegend großes Aufsehen. Die Gemeindevorsteherin ist um ein bedeutendes Ereignis reich.

Schulpaläste

Der normale Mensch, gehetzt und nicht allwissend, lernt nie aus; denn er könnte ihm sonst entgehen, daß in kleinen Landgemeinden Schulpaläste errichtet werden, wie Beigeordneter A. v. S. in der letzten Nummer der Zeitung zum besten gibt — mit einem veritablen Seitenblick auf die vorbildliche Schulgebäude, die zum Beispiel im Landkreis Grevenbroich nach vorgeschriebenen Landesrichtlinien erbaut werden. Daß auf Grund dieser indiskutablen Tatsache keine Paläste aus dem Boden wachsen, dafür dürfte der bekanntesten schlafe Geldeute des Landes genötigt werden.

Es würde ermüden, zu betonen, was eine ordentliche, sinnvoll projektierte und mit sparsamen Mitteln errichtete Landschule in einer Zeit der Atomzerfallung bedeutet. Man muß durch die hellen Räume einer solchen neuen Landschule gelangen sein, um zu wissen, daß nirgendwo ein Kapital sinnvoller für die Zukunft angelegt wurde als hier.

Wie notwendig ausreichender Schulraum auf dem flachen Lande ist, geht schon daraus hervor, daß die Bevölkerungszahl des Landkreises von 1938 bis heute von 100 000 auf 145 000 angewachsen ist und daß der Zustrom von Flüchtlingen und Umsiedlern bis heute nicht nachgelassen hat.

Für die Jugend hat man noch nie Paläste gebaut. Sie liegt auch nicht auf dem Lande. Doch die Verantwortung müssen Wert darauf legen, die Jugend so zu schulen, daß sie der immerhin schwierigen Zukunft gewachsen ist. Jugend will und kennt keinen Luxus, wenn sie ihn auch mehr als genug von sich herum hochheben sieht. Begegnungen mit Jugendlichen ist über Ziel hinausgeschossen. Er hat sich offensichtlich geirrt. Und das ist menschlich.

bis zum gewissen Grade rechtlich umhert sehen. Aber obwohl Kardinalstaatssekretär Consalvi persönlich in äußerst schwierigen, dramatischen Auseinandersetzungen mit dem Ersten Konsul schließlich ein für den Hlg. Stuhl tragbares Konkordat am 10. Juni 1801 erzielte, hat Napoleon auf der Scheitelhöhe seines Erfolges als Feldherr und Imperator die autonomen Rechte der Kirche nicht verstanden und die der freien Persönlichkeit zu häufig mißachtet. So hat er in einer Unterredung mit Consalvi, dessen vornehme, geistvolle und würdevoll-reservierte Persönlichkeit ihm gefiel, sich doch zu der Drohung hinreissen lassen, daß er die Kirche vernichten werde, wenn sie nicht seinen Wünschen Folge leisten würde. Consalvi erwiederte der Staatssekretär Pius VII.: „Sire, die Kirche ist unzerstörbar. Denn, wenn dies möglich wäre, hätten die Kardinäle sie längst ruiniert.“ Ein freimütiges Wort im Munde eines feinen Diplomaten und überlegenen Denkers. Vielleicht klagen bei ihm noch die schmerzlichen Erinnerungen über die Schwäche und den klügelnden rechnenden Sinn einiger Kardinäle nach, die er, als Sekretär des mehr als 5 Monate dauernden, in Venedig abgehaltenen Konklaves wahrgenommen hatte, aus dem Kardinal Chiaramonte, der spätere Pius VII. (1800—1823), ein wahrhaft edler Gottesmann und dem Aufgaben seiner Zeit moralisch vollkommen gewachsener Papst, als Erbkönig hervorging.

Es ist ein seltener Vorzug der neuen Biographie Consalvi, daß ihr Verfasser ein Künstler in der Schilderung hochdramatischer Vorfälle und ebensosehr der delikaten geistlichen Hintergründe ist. Man lese nur die Szenenbilder, die in die Weltgeschichte hineinragen, so bei der Krönung Napoleons und seiner ersten Gemahlin, der Kaiserin Josephine, denn die mit gefährlichstem Zündstoff gegen Consalvi und die grundsätzlichen Kardinäle geladene Luft, als er und diese sich weigerten, Zeugen der Trauung Napoleons mit Marie-Louise von Oesterreich zu werden. Consalvi und Pius VII. haben die Bitternis der Gefangenschaft und der Zwangsabkündigung verkostet. Aber sie hielten darin stand. Das Bewußtsein der unveräußerlichen Ewigkeitswerte, für die sie eintraten, ließ sie nicht wanken.

Dr. Edmund Freiherr Raitz von Frenzt (Rom)

Alter Mann und junge Mieter

NGZ-Rechtsberater beantwortet eine interessante Leseranfrage aus dem Landkreis

Frage: Ich bin Eigentümer eines Einfamilienhauses. Im Anbau habe ich zwei Zimmer, das eine habe ich an einen Herrn möbliert vermietet. Seine Familie, Frau und fünf Kinder, war seinerzeit noch evakuiert. Später bat er mich um das zweite Zimmer, ein kleines Speicherräumchen, zugleich auch zur Benutzung der Möbel, da seine Familie nichts besaß. Ich sagte zu. Mündlich einigten wir uns auf eine Miete von 40 DM monatlich und 5 DM für Benutzung der Möbel. Eines Tages erklärten meine Mieter, daß sie nur noch 25 DM monatlich zahlen würden und die Möbel nicht mehr brauchten. Meine Mieter leben in wirtschaftlich guten Verhältnissen, denken aber nicht daran, sich eine neue Wohnung zu suchen. Ich bin 77 Jahre alt, seit Jahren krank und kann keinen Prozeß mehr führen. Auch fühle ich mich mit zunehmendem Alter durch die große Familie mit dem immer lebhafter werdenden Kindern sehr beeinträchtigt.

Was kann ich tun, um die Familie loszuwerden?

Antwort: Leicht werden Sie Ihre Mieter, die Ihnen Ihr seinerzeitiges Entgegenkommen so wenig danken, nicht aus dem Hause bekommen. Da die Familie in den ermieteten Räumen einen eigenen Hausstand hat, genießt sie selbst wenn man ein Untermietverhältnis annehmen wollte, Mieterschutz.

Da Sie möbliert vermietet haben, kann das Mietverhältnis auch von der Gegenseite nicht einseitig abgeändert werden. Solange die Mieter einen anderen Mietzins nicht festgesetzt hat, gilt der vereinbarte Mietzins auch hinsichtlich der Benutzung der Möbel. Es empfiehlt sich, den seit der eigenmächtigen Kürzung aufgelaufenen Mietrückstand einzuklagen und, sobald der Rückstand eine Monatsmiete übersteigt, gleichzeitig Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses zu erheben. Die Beeinträchtigung durch die immer lebhafter werdenden Kinder wird für sich allein kaum ausreichen, eine Aufhebung des Mietverhältnisses zu begründen. Zur Unterstützung des sonstigen Vorbringens können Sie diesen Punkt jedoch mit anführen.

Sobald Ihre Einkommensverhältnisse die Bezahlung von Anwaltskosten nicht ermöglichen, können Sie sich ein Mittellosigkeitszeugnis verschaffen und mit Rücksicht auf Ihr hohes Alter und Ihre Krankheit um Beordnung eines Anwalts bitten. Sollten Sie dagegen die nicht wesentlichen Kosten einer Zahlungs- und Mietforderungsklage selbst aufrufen können, empfiehlt sich Beauftragung eines Anwalts. Sie zahlen die Kosten der Klage, während die Gegenseite die Kosten nach erstatteter Mahnung erstatten muß.

Aus der Ära Napoleons

General Bertrands Tagebücher von St. Helena

Die Epoche Napoleons und die Geschichte der Napoleoniden beansprucht nicht nur in vielen Bibliotheken Frankreichs umfassende Büchereien. Es ist sogar das Eigentümliche, daß die Bücher, die sich auf Napoleon beziehen, bald zufällig und fast irrational anwachsen. Als sich 1936 in Rom der Todestag des Kaisers 100. Jahre, trat die Frau, von der ihr größter Sohn gesagt hatte: „Meine Mutter war geboren, einen Staat zu regieren“, die mater regum, in Italien auffallend stark in den Lichtkreis publizistischer Betrachtungen. Das historische Interesse vererbte sich dabei mit dem menschlichen um die korsische Niobe. Selbst in der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl, die ihren Sitz in der Villa Bonaparte hatte, fand damals ein Vortrag eines angesehenen deutschen Schriftstellers statt, in dem u. a. von jenem höchst singulären, aber geschichtlich unbestreitbaren Ereignis berichtet wurde, daß der Gefangene von Sankt Helena am 5. Mai 1821, seinem Todestage, seiner Mutter und deren Umgebung in ihrem römischen Palast für kurze Augenblicke erschienen ist und an die Geiseln in dieser schicksalsschweren Stunde ein geheimnisvoll-tröstendes Wort richtete.

Die Umwelt Napoleons auf dem Felsenland, die Ereignisse dort und das Sterben des Kaisers sind erst im Vorjahre, also nach 130 Jahren, erstmalig mit all ihren Zügen und Einzelheiten durch die Herausgabe der „Cahiers de Sainte-Hélène“ des Oberhofmarschalls Napoleons, General Henri Bertrand, (Verlag Sullivan, Paris) bekannt geworden. Damit erschloß sich eine neue, ganz zuverlässige Fundgrube über Napoleon I., seine Zeit und seine Familie unserem Wissen. Sie bereicherte und verbesserte vor allem nach der psychologischen Seite manche bis dahin gewonnenen geschichtlichen Maßstäbe, weil Bonaparte keinen zuverlässigeren Vertrauten als Bertrand besaß, der ihm mit seiner Familie ins Exil gefolgt war und dort bis zum Tode seines Herrn ausharrte. Bekanntlich hat er später die sterblichen Überreste Napoleons von St. Helena nach Paris überführt.

Nach 130 Jahren entziffert

Das so lange hinausgezögerte Erscheinen der Tagebücher von General Bertrand beruhte auf dem Umstande, daß er diese in einer Geheimschrift abgefaßt hatte, die mit ihren zahlreichen Abkürzungen nahezu dreizehn Jahrzehnte über nicht entzifferbar war. Erst die Intuitionsgabe der Geduld und dem Forschergeist des französischen Gelehrten Paul Fleuriot de Laugle, der zudem einer der unbestritten besten Kenner des napoleonischen Zeitalters ist, gelang bis auf wenige Stellen die Entzifferung des Diariums.

Es behauptet nach sachverständigem Urteil in vieler Hinsicht als Selbstbekenntnis Bonapartes den Vorrang vor dem sog. Memorial, das der gestürzte Kaiser auf St. Helena Las Cases diktiert hatte. In diesem verfolge Napoleon bestimmte Zwecke, während seine Mitteilungen an Bertrand spontan erfolgten und vielfach gerade in seinem letzten Lebensjahr das Ergebnis abgeklärter Selbstbesinnung und klarer Rückerrinerungen waren. Dem Tode nahe, zog der Korsiker auch das Fazit mancher verhängnisvollen Fehler seiner Herrschertätigkeit und seines Lebens.

So machte er seinen Bruder Joseph für den Zusammenbruch in Spanien und für verfehlte Maßnahmen als Kommandant von Paris verantwortlich. Nachträglich geißelte er seine freundliche Haltung gegenüber der Thronbesteigung seines Marschalls Bernadotte in Schweden. Man darf annehmen, daß dabei ein menschliches Motiv mitsprach. Die Gemahlin Bernadottes, Désirée Clary, die Schwägerin seiner Bräutigam Joseph, war sein Jugendschwarm gewesen. In seinem „Cahiers de Sainte-Hélène“ läßt Bertrand den Kaiser auch über seine beiden Frauen Josephine und Marie-Louise zwanglos plaudern. Erstere liebte und verachtete er zugleich, aber es gelang ihr, ihn auch in nicht gleichgültigen Momenten, so bei der Kaiserkrönung 1804, für einen Triumph ihrer Eitelkeit zu gewinnen. Das berühmte Gemälde von David von der Krönungsszene stellt nicht etwa die Selbstkrönung Bonapartes im Beisein Pius VII. dar, sondern

n Gästen
en Whisky
eit mit ihm
Frösche des
zogin hatte



dt durch, Klei-
interessiert zu
mit einem
rigen Rahmen

Anzahl Milli-
sche Einheit
waren mit
veranstalten
Treibjagd.
neinde gestern
tal zurückzu-
seltene Besuch
Aufsehen. Die
deutendes Er-

te

und nicht all-
ante ihm sonst
undgemeinden
„wie Bei-
Neuer Stadt-
mit einem ver-
tlichen Schul-
dritts Greven-
deschicht-
Grund dieser
lässe aus
der bekannter-
andes genigend

was eine ordent-
lich mit s par-
Landschule in
ung bedeutet.
Ergebnisse bei
Landpreisen auf-
und durch falsche
Angaben Ausfuhr-
erwischene.
Die Güter wurden
zum Teil als min-
derwertige Waren
deklariert und von
Duisburg aus mit
Rheinsehiffen nach
Rotterdam trans-
portiert.

Nach den bisherigen Ermittlungen des Zoll-
fahndungsdienstes werden innerhalb von zwei
Jahren auf diesem Wege 9000 Tonnen Stahl-
erzeugnisse im Werte von 6,5 Millionen Mark
illegal exportiert. Die Bande verriet sich, als
eines der Schiffe bei der Grenzkontrolle in
Emmerich eine Ausfuhrerklärung mit einer
falschen Nummer vorlegte. Als Beamte des
Zollfahndungsdienstes daraufhin den Weg einer
solchen Schiffsladung verfolgten, stellten sie
fest, daß die Ladung in Rotterdam sofort in
Eisenbahnwaggons umgeladen und als Transit-
gut quer durch Deutschland in den Ostsektor
von Wien geleitet wurde. Unter den verschoben
Stahlerzeugnissen befanden sich Ölrohr-
anlagen, Ölleitungsröhre, Stab- und Formeisen
sowie Maschinen zur Herstellung von Stachel-

och ins Paläste
ies möglich wäre,
auf darauf. Doch
müssen Wert
schulen, daß sie
kunft gewachsen
en Luxus, wenn
um sich herum
Ans jedenfalls
ir hat sich offen-
schlich. 0—5

ch, umhert sehen.
ekretär Consalvi
en, dramatischen
n Ersten Konsul
Stuhl tragbares
zielte, hat Napo-
Erfolge als
sich rühmt. Ein
ines feinen Diplo-
maten. Vielleicht
merzlichen Erinne-
den klüglichen be-
ne nati, die er
enicate dauernden,
unklares wahrge-
inal Chiamonti,
823), ein wahrhaft
Aufgaben seiner
ewachsener Papst,

der neuen Biogra-
asser ein Künstler
attischer Vorsänge
geologischen Hinter-
Szenenbilder, die
ragen, so bei der
ersten Gemah-
denn die mit ge-
Consalvi und die
geladene Luft, als
Zeugen der Trau-
oute von Oester-
d Plus VII. haben
enschaft und der
Aber sie hielten
n der unaufer-
ie eintraten, ließ

ch, umhert sehen.
ekretär Consalvi
en, dramatischen
n Ersten Konsul
Stuhl tragbares
zielte, hat Napo-
Erfolge als
sich rühmt. Ein
ines feinen Diplo-
maten. Vielleicht
merzlichen Erinne-
den klüglichen be-
ne nati, die er
enicate dauernden,
unklares wahrge-
inal Chiamonti,
823), ein wahrhaft
Aufgaben seiner
ewachsener Papst,

der neuen Biogra-
asser ein Künstler
attischer Vorsänge
geologischen Hinter-
Szenenbilder, die
ragen, so bei der
ersten Gemah-
denn die mit ge-
Consalvi und die
geladene Luft, als
Zeugen der Trau-
oute von Oester-
d Plus VII. haben
enschaft und der
Aber sie hielten
n der unaufer-
ie eintraten, ließ

ch, umhert sehen.
ekretär Consalvi
en, dramatischen
n Ersten Konsul
Stuhl tragbares
zielte, hat Napo-
Erfolge als
sich rühmt. Ein
ines feinen Diplo-
maten. Vielleicht
merzlichen Erinne-
den klüglichen be-
ne nati, die er
enicate dauernden,
unklares wahrge-
inal Chiamonti,
823), ein wahrhaft
Aufgaben seiner
ewachsener Papst,

der neuen Biogra-
asser ein Künstler
attischer Vorsänge
geologischen Hinter-
Szenenbilder, die
ragen, so bei der
ersten Gemah-
denn die mit ge-
Consalvi und die
geladene Luft, als
Zeugen der Trau-
oute von Oester-
d Plus VII. haben
enschaft und der
Aber sie hielten
n der unaufer-
ie eintraten, ließ

ch, umhert sehen.
ekretär Consalvi
en, dramatischen
n Ersten Konsul
Stuhl tragbares
zielte, hat Napo-
Erfolge als
sich rühmt. Ein
ines feinen Diplo-
maten. Vielleicht
merzlichen Erinne-
den klüglichen be-
ne nati, die er
enicate dauernden,
unklares wahrge-
inal Chiamonti,
823), ein wahrhaft
Aufgaben seiner
ewachsener Papst,

der neuen Biogra-
asser ein Künstler
attischer Vorsänge
geologischen Hinter-
Szenenbilder, die
ragen, so bei der
ersten Gemah-
denn die mit ge-
Consalvi und die
geladene Luft, als
Zeugen der Trau-
oute von Oester-
d Plus VII. haben
enschaft und der
Aber sie hielten
n der unaufer-
ie eintraten, ließ

LKW-Fahrer verbannt

Ein folgenschwerer Zusammenstoß

DÜSSELDORF. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf dem südlichen Zubringer zur Autobahn, schon auf Hildener Gebiet, ein schwerer Zusammenstoß, dem ein Menschleben zum Opfer fiel. Ein Düsseldorf-LKW fuhr mit Wucht auf einen vor ihm fahrenden Lastzug auf. Dabei schob sich der LKW in den Anhänger des Lastzuges und geriet in Brand. Die Hildener Feuerwehr konnte nur noch den Lastzug retten, während der LKW völlig ausbrannte. Der Fahrer ist in seinem Führerhaus bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Nach vorläufigen Mitteilungen der Polizei wurde der Fahrer von einiger Zeit der Führerscheine wegen Trunkenheit entzogen.

Amerikanisches Bautempo in Bonn

Millionen-Bauprojekte

BONN. Im „Großraum Bundeshauptstadt Bonn“ gehen gegenwärtig verschiedene Millionenbauprojekte ihrer Vollendung entgegen. Südlich von Bonn, in Mehlem am Rhein, wird die amerikanische Hohe Kommission am 1. November von Frankfurt in das modernste und größte Bürogebäude der Bundesrepublik umziehen. Nördlich von Bonn, auf dem Gelände eines früheren Exerzierplatzes, am „Tannenbusch“, erstelt im amerikanischen Tempo ein Großbau für deutsche Angestellte der Besatzungsmacht. Als drittes Projekt schließt sich in der Pflückerdörfer Aue bei Bad Godesberg eine amerikanische Wohnstadt an, von der Bevölkerung „Kleiner Amerika“ genannt. — Die Gesamtkosten dieser neuen Siedlungsprojekte betragen rund 150 Millionen DM. Bis zum 1. November sollen hier über 500 Wohnungen für Beamte der Hohen Kommission, über 800 Wohnungen für deutsche Bedienstete und ein 2000 qm umfassendes Bürohaus bezugsfertig sein.

Auf der Baustelle herrscht amerikanisches Tempo. Jeder über den Fortschrittsstempel hinausgehender Arbeitsstapel kostet 250 DM Konventionalstrafe; für jeden Tag, der vor dem festgesetzten Endtermin liegt, werden aber auch 150 DM Ankerentgelt gebührt. Der erste Spatenstich für die Bonner amerikanische Millionenbauprojekte erfolgte am 1. März. Zeitweilig betrug die Zahl der Beschäftigten rund 7000 Mann.

Der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, und General Eisenhower, die beide kürzlich die Bauprojekte besichtigten, verließen den deutschen Stellen nicht ihre Bewunderung über die schnell wachsende „Amerika-Stadt“. Vor Baubeginn war vereinbart worden, daß die Bauten später in den Besitz des Bundes übergehen sollten.

Nobel und kühler

Die feuchte Meeresluft von der Nordsee vordringt, ist ein merkliches Sinken der Tagestemperatur in Verbindung mit Nebelbildung in den Morgenstunden und wechselnde Bewölkung. Die Tagestemperatur schwankt um 10 bis 12 Grad.

Stahlschieber in Duisburg gefaßt

Über Rotterdam und Wien nach den Ostblockstaaten — 9000 t für 6,5 Mill. DM

DUIBSBURG, 18. Oktober. (dpa) Dem Zollfahndungsdienst in Duisburg-Ruhrort gelang es, einer internationalen Organisation auf die Spur zu kommen, die große Mengen von Stahlerzeugnissen und Maschinen nach Holland und von dort aus vermutlich in die Ostblockstaaten verschoben hat. Die Organisation unterhielt in Westdeutschland Agenten, welche die Erzeugnisse bei den Werken zu Industriepreisen aufkauften und durch falsche Angaben Ausfuhrerklärungen erschwanden. Die Güter wurden dann zum Teil als minderwertige Waren deklariert und von Duisburg-Ruhrort aus mit Rheinschiffen nach Rotterdam transportiert.

Nach den bisherigen Ermittlungen des Zollfahndungsdienstes werden innerhalb von zwei Jahren auf diesem Wege 9000 Tonnen Stahlerzeugnisse im Werte von 6,5 Millionen Mark illegal exportiert. Die Bande verriet sich, als eines der Schiffe bei der Grenzkontrolle in Emmerich eine Ausfuhrerklärung mit einer falschen Nummer vorlegte. Als Beamte des Zollfahndungsdienstes daraufhin den Weg einer solchen Schiffsladung verfolgten, stellten sie fest, daß die Ladung in Rotterdam sofort in Eisenbahnwaggons umgeladen und als Transitgut quer durch Deutschland in den Ostsektor von Wien geleitet wurde. Unter den verschobenen Stahlerzeugnissen befanden sich Ölrohranlagen, Ölleitungsröhre, Stab- und Formeisen sowie Maschinen zur Herstellung von Stachel-

Schleswig — Land mit den drei Küsten

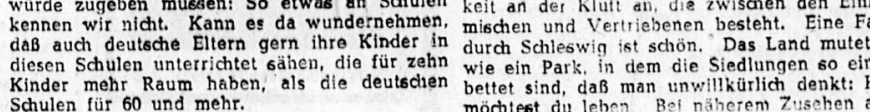
Die dänische Kulturoffensive in der Nordmark — Eindrücke von einer Reise

da. Wer auf der Landkarte Südschleswig finden will, der muß es im Norden von Schleswig-Holstein suchen. Es ist der Teil des alten Herzogtums Schleswig, der nach der Volksabstimmung von 1920 beim Reich verblieb, während der andere Teil — Nordschleswig — Dänemark zugesprochen wurde. Die damals gezogene Grenze war der Volksstums- und Sprachgrenze weitgehend angehängt und bis 1945 fast ohne Ausnahme gültig. Die Zahl der Deutschen, die auf Grund der Grenzziehung damals dänische Staatsbürger wurden, war mit 30 000 allerdings wesentlich höher als die Zahl der Dänen — etwa 7000 bis 8000 —, die deutsche Staatsbürger wurden. Seit 1945 hat sich jedoch die Zahl derer, die sich zum Dänemark bekannten, sprunghaft vermehrt. 1946 gab die Organisation der dänischen Minderheit in Schleswig bereits mit 75 000 an. Bei der Bundestagswahl 1949 wurden sogar 99 000 dänische Stimmen abgegeben. Dänische Kreise nahmen diese inzwischen leicht rückläufig gewordene Entwicklung zum Anlaß einer Kulturoffensive großen Stils. Sie rechtfertigt es, von Schleswig als einem Land mit drei Küsten zu sprechen.

Die Karte zeigt allerdings nur zwei Küsten. Von der dritten Küste und der Flut, die das alte deutsche Land und seine Menschen für das Dänemark erobern möchte, gewinnt man erst dann einen anschaulichen Begriff, wenn man sich die dänischen Schulen und Kindergärten, Kirchen, Buchausleihen und Jugendtätigkeitszentren in der Karte einträgt. Dann wird sichtbar, wie die Welle im Norden und Nordwesten bis etwa zur Stadt Schleswig besonders stark ist, wie sie nach Südwesten hin leicht abebbt, unerschütterlich an der Eider zu versinken. Diese „Küste“ ist es, die den Südschleswigern mehr Sorge macht als die beiden anderen zusammen.

Dänische Schulen in deutschem Land

Zahlen mögen zeigen, wie sich die dänische Kulturoffensive auswirkt: 1945 bestanden in Südschleswig 8 dänische Schulen mit 827 Schülern. 1948 waren daraus 60 Schulen mit 14 499 Schülern geworden. 1950 sank die Zahl der Schüler auf etwa 2000. Das hatte jedoch keinen Rückgang der dänischen Schulbautätigkeit zur Folge. Sie wurde im Gegenteil noch forciert. Bis Ende 1950 war der Bau von 16 weiteren Schulen in Angriff genommen und das in einem Landteil, in dem kein dänischsprachiger Mensch wohnt, in dem sich kein dänisches Firmenschild entdecken läßt und in dem — von vereinzelten Ausnahmen abgesehen — kein Dänisch kann. Die Dänen aber vertrauen darauf, daß die Schulen trotzdem eine starke Anziehungskraft haben werden. Sie wissen, daß in den deutschen Schulen dieses Gebietes in zwei, manchmal sogar in drei Schichten unterrichtet werden muß, weil sich die Zahl der Einwohner durch den Zustrom der Heimatvertriebenen von 335 000 auf 636 000 erhöht hat. Sie tun auch alles, um die Schulen allein durch gute Ausstattung anziehend zu machen. Wo man in den Städten und Dörfern Südschleswigs auf ein besonders schönes Gebäude trifft, das es entweder die dänische Schule, das dänische Armenhaus oder die dänische Kirche ist, man würde der Lage in Südschleswig nicht gerecht, wenn man es nur als dänische Kulturoffensive betrachtet. Die dänische Kulturoffensive ist nicht nur eine dänische Kulturoffensive, sondern eine dänische Kulturoffensive, die auch die dänische Kulturoffensive ist.



Jugendheim oder die dänische Krankenstation. Selbst war aus einer von den Bomben gänzlich zerstörten Stadt Westdeutschlands kamen, wurde zugeben müssen: So etwas an Schulen kennen wir nicht. Aber die dänischen Schulen in Schleswig sind anders. Sie sind nicht nur Schulen, sondern sie sind auch ein Stück dänische Kultur. Sie sind ein Stück dänische Kultur, die in Schleswig-Holstein zu Hause ist. Sie sind ein Stück dänische Kultur, die in Schleswig-Holstein zu Hause ist.

Die Schweine und der „Grenzverein“

Die Dänen lassen sich die Sache etwas kosten. Die Dänen in Dänemark. Sie haben einen „Grenzverein“ mit 200 000 Mitgliedern. dessen Einnahmen restlos für die Zwecke der Kulturoffensive bestimmt sind. Jedes Schwein, das in Jütland geschlachtet wird, bringt diesem Verein 25 Ore ein. Die dänischen Sportvereine erheben je Mitglied 10 Ore Beitrag als Bausteine für dänische Schulen im deutschen Land. Die meisten Schlösser und Herrensitze in Dänemark können von Touristen nur dann besichtigt werden, wenn diese zwei Kronen für die dänische Kulturarbeit in Südschleswig erlegt haben. Den Löwenanteil der Kosten aber trägt der dänische Staat, vertreten durch den „Ausgleich zur Unterstützung der dänischen Sprache und Kultur in Schleswig-Holstein“. Der Verein hat die Aufgabe, die dänische Kulturarbeit in Südschleswig zu fördern. Er hat die Aufgabe, die dänische Kulturarbeit in Südschleswig zu fördern.

Blinde wetteifern mit Sehenden

Blinder Junge Sieger im 75-m-Lauf

SOEST. Ein sportlicher Vergleichskampf zwischen blinden und sehenden Kindern wurde in diesen Tagen mit den Kindern der Provinzial-Blindenschulen von Soest und Warstein durchgeführt. Beide Parteien — die Blinden und die Sehenden — kämpften in diesem Wettstreit unter den gleichen Voraussetzungen, beide wurden auch gleich bewertet. Das Ergebnis überraschte. Die Leistungen waren im Durchschnitt auf beiden Seiten die gleichen. Bei den Jahrgängen 1933/34 und 1937/38 übertrafen sogar die Kräfte der blinden Kinder. So siegte ein blinder Junge im 75-m-Lauf mit 9,1 Sekunden, ein anderer im Hochsprung mit 1,35 m, wieder einer im Weitsprung mit 5,65 m und der erste auch im Sechskampf mit 681 Punkten. Ein Blinder stieß die Kugel 9,84 m weit. Dieser sportliche Wettkampf der Blinden war für die blinden Kinder beglückend.

Bunte Kisten für 100 000 Mark soll eine

Diebstahl- und Hehlereiabteilung am Ausbesserungswerk der Bundesbahn in Mülheim-Speldorf entsteht.

M. Gladbach. Die Wiederherstellung des Müsters wird mit Hochdruck fortgesetzt. Das Werk soll bis zum kommenden Frühjahr fertig sein. Anschließend werden die Arbeiten am Mittelfeld fortgesetzt. Die Kosten für den Wiederaufbau betragen 100 000 DM.

Steuerwagenzug der Bundesbahn

Probefahrt Opladen—Bestwig

WUPPERTAL. Ein erster Steuerwagenzug der Bundesbahn, der im Eisenbahnausbesserungswerk Opladen entwickelt wurde und nach Bewährung bei der Bundesbahn ein-geführt werden soll, wurde am Donnerstag auf der Strecke Opladen—Bestwig erprobt. Der Zug erspart das Umrangieren der D-Zug-Lokomotiven an den Endbahnhöfen. Der Donnerstag erprobte Zug bestand aus der D-Zug-Lokomotive und drei großen neuartigen Steuerwagen, die vier Meter länger sind, als die längsten bisher üblichen deutschen D-Zug-Wagen, außer den Türen vorn und hinten noch eine breite Tür in der Wagenmitte und bequemere Übergänge besitzen. Der auf der Hinfahrt letzte Wagen des Zuges ist als „Steuerwagen“ eingerichtet. Auf der Rückfahrt steigt der Lokführer in den nun ganz vorn befindlichen Steuerwagen über und lenkt von dort aus durch indirekte Steuerung die Lokomotive. Der Zug kann mit über 100-km-Stundengeschwindigkeit fahren. An der Probefahrt nahmen Vertreter des Personenausschusses der Bundesbahn und des Versuchsamtes für Wagenbau teil. Wie die Eisenbahndirektion Wuppertal erklärt, sind bereits 500 der neuen Wagen in Auftrag gegeben.

erkennt man, daß jede Stadt, jedes Dorf, ja jedes Haus Spannungen in sich trägt, daß hier nicht nur kulturelle Deiche eingebaut werden müssen, sondern daß auch dem Überdruck der Bevölkerung ein Ventil geschaffen werden muß. Praktisch heißt das, Umsiedlung der Vertriebenen, denen hier nicht in absehbarer Zeit menschenwürdige Wohnungen und Arbeit verschafft werden kann. Die in Südschleswig umgewandelter hier und da vorhandene Neigung, sich der gesamtdeutschen Verantwortung mit ihren Steuerlasten, dem Lastenausgleich, dem Wehrbeitrag usw. zu entziehen, wurde weniger stark sein und abklingen in dem Augenblick, wo seine Bewohner das Gefühl bekommen, daß ihre Sorgen die ganz Westdeutschlands sind, und daß aus einer gesamtdeutschen Verantwortung heraus auch Folgen gezogen werden, die Südschleswig entlasten.

SPIEGEL DES WESTENS

Gelsenkirchen. Vierzehnjährige plünderten eine Kirche, aus der sie zwei Kronleuchter und sechs Messinglöwen stahlen. Als sie die versteckten Kronleuchter abholen wollten, wurden sie von der Polizei gestellt, flüchteten jedoch über das Kirchendach und an Regenrohren hinab. Wurden aber wenige Tage später gefaßt. Die Messinglöwen hatten sie an einen Schrotthändler verkauft, gegen den Anzeige wegen Hehlerei erstattet wurde.

Gelsenkirchen. Der größte Autohof der Bundesrepublik, der „Verkehrshof Ruhrgebiet“, wird am 24. Oktober von Bundesverkehrsminister Zenzon in Gelsenkirchen-Sutum seiner Bestimmung übergeben. Der Hof kann nach seiner Fertigstellung 300 Lastzüge pro Nacht aufnehmen.

Arnsberg. Drei Verkehrsunfälle ereigneten sich innerhalb kurzer Zeit auf der Bundesstraße 7 bei Oeverntrop fast an derselben Stelle. Zuerst wurde ein Kfz gefahren, kurz darauf ein Radfahrer, von einem LKW angefahren und schwer verletzt. Dann überfuhr ein PKW einen Fußgänger.

Münster. Ein Fleisch-Käsebraten soll den Fleischumsatz in den letzten Tagen bei einigen Fleischern bereits bis auf 20 Prozent senken haben. Auf den Großviehmärkten sei ein Preisrückgang von 0,10 bis 0,15 DM je kg in dieser Woche zu verzeichnen gewesen, teilte ein Sprecher des Deutschen Gewerkschaftsbundes mit.

Bielefeld. 200 Drains für Indonesien wurden bei einer Beihilfeaktion zum Verkauf angeboten. Die Drains wurden zur Kontrolle der indonesischen Bahnstrecken benötigt und bieten vier Personen Platz. Tecklenburg. Gegen Luxus im Schulbau wandte sich der Kreisgemeinderat Tecklenburg in einer Entschließung. Der Gemeinderat Westfalen solle bei den zuständigen Stellen vorstellen werden, damit bei Schulneubauten die Predestinierung Richtlinien abgelehnt werden.

Warburg. Das 200jährige Herrenhaus des Schlosses Niesen wurde durch Brand verunreinigt, zehn Familien mit 50 Personen wurden obdachlos. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 Mark.

Bad Meinberg. Den 900sten Kurgast empfing das typische Staatsbad Meinberg.

Pegelstand des Rheins

Düsseldorf. Konstanz vom Vortag: 267 —2, Rheinfelden 163 —1, Breisach 124 —0, Straßburg 175 —6, Maxau 340 —3, Mannheim 177 —1, Worms 110 —1, Mainz 181 —4, Bingen 102 —6, Koblenz 120 —2, Andernach 132 —2, Bonn 72 —4, Köln 67 —2, Düsseldorf 197 —4, Duisburg 235 —3, Ruhrort 239 —6, Wesel 231 —4, Rees 102 —2, Emmerich 173 —2.

Auf dem Friedhof von Eltham . . .

Steine erzählen vergessene Geschichten

Auf dem Friedhof in Eltham, einem Vorort von London, steht ein schlichter, vom Zahn der Zeit benagter Grabstein mit einer lakonischen Inschrift. Sie besagt: „Zur Erinnerung an Yemmerawanya, einen Eingeborenen von Neu-Südwesten. Er starb am 18. Mai 1791 im Alter von 19 Jahren.“

Will man erraten, was dieser nur von wenigen beachtete Gedenkstein erzählt, so muß man sich mit der Vorstellung vertraut machen, daß der hier Begrabene einer der Ureinwohner Australiens war. Er starb in London zu einer Zeit, als die Antipoden für die meisten Europäer noch so weit entfernt erschienen wie der Mond. Niemand weiß, wie der junge Buschmann nach England gekommen ist.

In Westminster, Abbey, wo Könige, Staatsmänner, Dichter und Denker beigesetzt sind, befindet sich auch die Grabstätte eines Mannes, den die englische Sportwelt als den größten Boxer seiner Zeit kennt. Sein Name ist John Broughton. Er starb im Jahre 1789. Man schreibt ihm die Einführung der Boxhandschuhe zu, auch war er es, der erste Boxkämpfer nach bestimmten Regeln austragen ließ. Er war von Beruf Theaterschiffahrer und ein gefürchteter Faustkämpfer. In einem furchtbaren Kampf im Jahre 1741 besiegte er den berühmten Preiskämpfer und Kutscher George Stevenson in 35 Minuten. Der Unterlegene verstarb an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Dieser tragische Ausgang einer Schachtelung zur Unterhaltung reicher und wettender Gäste beeindruckte Broughton so, daß er sich von dem mörderischen Sport zurückziehen wollte. Sein

eines Küsters in Westminster Abbey bekleidet. Das berechtigte ihn zu der ehrenvollen Ruhestätte. Aber es gibt viele Engländer, die der Meinung sind, John Broughton gehöre obenhin unter die verstorbenen Großen des Landes und ruhe am richtigen Platz.

Auf dem Friedhof in Highgate, wo unzählige Grabsteine und Denkmäler weltbekannte Namen tragen und seit 1883 auch Karl Marx begraben liegt, findet man an einer Seite des Hauptganges eine unscheinbare Grabstätte der Inschrift: „Geweiht dem Andenken an Thomas Henry Druce.“ Um diesen Mann, der zu Lebzeiten ein kleiner Geschäftsmann in der Londoner Baker Street war und 1864 zu Grabe getragen wurde, spricht sich eine geheimnisvolle und wie man heute wohl sagen kann, groteske Geschichte, die alle Zeitungsredaktionen der Welt beschäftigt. Jahrelang hatte man sich in der Londoner Gesellschaft ein Gerücht zugelegt, wonach der exzentrische und extravagante Herr Druce von Portland mit dem bescheidenen Mr. Druce in Baker Street identisch sei und diese Weise ein irgendwie unheimliches Doppelwesen führen sollte. Nachdem auch der Herr Druce gestorben und in Kensal Green beigesetzt worden war, tauchte die Frage auf, ob die Angehörigen der Familie Druce nicht die richtigen Erben des Herrzogs wären. Es wurde behauptet, Mr. Druce sei gar nicht gestorben; an seiner Stelle sei ein bleibeschwerter Sarg beerdigt worden.

Der heilige Meinungsstreit, der viele Zeitungsblätter füllte, kam am 30. Dezember 1907 zu seinem Höhepunkt. Mr. Druces Grab sollte auf Anordnung des britischen Innenministeriums geöffnet werden. Rechtsanwälte der beiden interessierten Familien, behördliche Vertreter, Polizei und viele Neugierige fanden sich ein. Eine Zeitungsagentur hatte eine eigene Telephonleitung legen lassen, eine andere organisierte Taschentuchsignale; Schneuzer in einem weißen Tuch bedeutete, daß Blei in dem Sarg sei, ein rotes dagegen, daß die Geschichte aufgefressen sei und Mr. Druce in den Grab liegt. So geschah es, daß auf dem Friedhof in Highgate ein Herr in Gehrock und Zylinder sich ein rotes Taschentuch schnetzte und ein scharfäugiger Beobachter nach Fleet Street telephonierte und so eine romantische Geschichte für alle Zeiten zum Abschluß gebracht werden konnte.

Richard Teclaw

Diagnose durch „Wahrheitsserum“

Fragen der Einspritzung von Barbitursäure-Präparaten in der Psychiatrie erörterte der bekannte englische Psychiater Prof. Dr. E. B. Strauß, London, auf der in Stuttgart eröffneten Tagung der „Gesellschaft deutscher Neurologen und Psychiater“. Barbitur-Präparate werden, wie man annimmt, in den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs zur Erpressung von Geständnissen verwendet. In der westlichen Welt werden sie daher als „Wahrheitsserum“ bezeichnet. Prof. Dr. Strauß erklärte, die Medizin habe bisher die größten Erfahrungen über das Barbitur-Präparat „Pentothal“ sammeln können, das bei intravenöser Anwendung eine Diagnosestellung zwischen Neurose, Psychopathie und Psychose auf der einen und organischen Erkrankungen auf der anderen Seite erlaube. Unter der Pentothalnarkose habe man organische Krankheiten feststellen können, die vorher beim Patienten keine Symptome erkennen ließen. Das Pentothal zeige sechs Wirkungsstufen, die von der „narkotischen Hemmung der intellektuellen Funktion“ über eine Steigerung der schöpferischen Phantasie des

zum „Dichter“ werdenden Kranken bis zu physischen Dämmerzuständen führen können. Der österreichische Dr. Teich nannte die „Narkoanalyse“ eine Disziplin, bei der es sich um keine wirkliche analytische Arbeit handelt. Der Patient werde dabei „zum Reden“ gebracht, ohne daß er sich dabei „examinieren“ fühle. Der Arzt werde hier zum „Lustspender“ und „Ruhgeber“ für Patienten, die sonst unter der Unfähigkeit litten, sich mitzuteilen. Jedoch müsse davor gewarnt werden, das Verfahren bei einem Patienten zu wiederholen, da die Gefahr der Suchtigkeit durch Narkoanalyse bestehe. Die Tagung der Neurologen und Psychiater, an der 800 Fachleute des In- und Auslands teilnahmen, will auch die exakten Grundlagen der Graphologie klärstellen versuchen.

Korea-Sold

Der Unterschied in der Besoldung der Soldaten der verschiedenen Atlantikpakt-Staaten gehört zu den schwierigsten Problemen, denen sich General Eisenhower gegenübersehen. So empfängt der amerikanische Soldat als bestbezahlter Militärangehöriger der Welt etwa 53 mal soviel Sold wie sein französischer Kamerad.

Ein USA-Hauptfeldwebel erhält im Jahr 25 Dollar mehr als ein französischer Regimentschef, ein amerikanischer Hauptmann mehr als eine ganze italienische Kompanie. Fast so gut besoldet wie die Amerikaner werden nur die Engländer und Holländer. Ein dänischer Soldat empfängt ein Zehntel des amerikanischen Salars, noch weniger die Italiener und schließlich die Franzosen.

Zu Chlorodont darf man Vertrauen haben!

Jeder zehnte Deutsche putzt sich von klein auf die Zähne mit Chlorodont. Viele folgen dabei dem Beispiel der Eltern, denn Chlorodont, die führende deutsche Qualitäts-Zahnpaste, hat sich schon in drei Generationen bewährt. Die große Tube kostet nur 90 Pfg.

